



neue wege gGmbH

Therapeutisch-Pädagogisches Zentrum (TPZ 1 & TPZ 2) für Kinder

VILLA Löwenherz

Konzeption, Leistungs- und Qualitätsentwicklungsbeschreibung



Bild aus der Traumatherapie mit Narrativen für Kinder

Das Therapeutisch-Pädagogische Zentrum

VILLA Löwenherz

ist eine innovative Einrichtung, die eine Schnittstelle zwischen der Jugendhilfe und der Kinderpsychiatrie bietet. Die pädagogischen Fachkräfte werden traumapädagogisch geschult, was zur Qualitätssicherung maßgeblich beiträgt. Durch eine verlässliche, wertschätzende und respektvolle Grundhaltung des Fachpersonals soll eine individuelle Weiterentwicklung der Persönlichkeit des Kindes ermöglicht werden.

Das Konzept steht damit auf zwei Säulen und einer Zusatzkomponente:

1. Säule: **Traumazentrierte und bindungsorientierte Pädagogik** zur Reaktivierung eines kindlichen kompetenten Selbst.
2. Säule: **Psychotherapeutische Begleitung und Stärkung** der Kinder zur Schaffung der Voraussetzungen für eine erfolgreiche pädagogische Betreuung.
3. Zusatzkomponente: Hinsichtlich des Kostenträger klar getrennt, aber inhaltlich verbunden ist die **Bereitstellung einer kinderpsychiatrischen Betreuung** innerhalb der Einrichtung.

Das Gesamtkonzept integriert somit psychotherapeutische, psychiatrische und pädagogische Standards innerhalb einer Einrichtung.

Inhalt

A	Gesamteinrichtung	5
1.	Leitbildung und Kurzbeschreibung der Einrichtung	5
2.	Pädagogische Leitziele	7
3.	Gesetzliche Grundlagen	8
4.	Ort / Adresse	8
B	Angebote / Leistungsbeschreibung	9
1.	Pädagogisch-therapeutische Angebote	9
1.1.	Das pädagogische Angebot: Individuelle Förderung und pädagogische Alltagsbegleitung	9
1.2.	Das therapeutische Angebot: Traumazentrierte therapeutische Begleitung	16
1.3.	Weitere wesentliche Bestandteile des stationären Angebots	17
2.	Ziele	1
3.	Leistungsbereiche	19
3.1.	Stellenstruktur	19
3.2.	Zusätzliche Qualifikationen für die pädagogischen Fachkräfte	20
3.3.	Gruppenaufbau und Personalschlüssel	20
3.4.	Zielgruppen	22
3.5.	Aufnahmeindikatoren	22
3.6.	Ausschlusskriterien	23
3.7.	Raumangebot	23
3.8.	Umfeld	24
3.9.	Sozialpädagogische Leistungen	24
3.10.	Therapeutische und erlebnispädagogische Leistungen	24
3.11.	Eigenständige hauswirtschaftliche Versorgung	24
4.	Psychotherapeutisch-fachärztliche Betreuung (Krankenkassenleistung)	24

C Qualitätsbeschreibung	25
1. Personelle Ressourcen	25
2. Wohn- und Lebenssituation	25
3. Teamentwicklung	26
4. Schulbegleitung als Zusatzleistung	27
5. Pädagogische Schlüsselprozesse	27
6. Partizipation und Kinderrechte	29
7. Öffentlichkeitsarbeit	32
8. Kooperationen	32

A Gesamteinrichtung

1. Leitbild und Kurzbeschreibung der Einrichtung

Träger der Einrichtung ist die als gemeinnützig anerkannte **Neue Wege gemeinnützige GmbH** in Dortmund, die ein Therapeutisch-Pädagogisches Zentrum *Villa Löwenherz* mit zwei Gruppen (TPZ 1 & TPZ 2) der gleichen Zielgruppe erfolgreich führt. Der Träger fühlt sich einem christlichen Menschenbild verpflichtet. Dieses spiegelt sich in unbedingter Wertschätzung, einem respektvollen Umgang und tiefem Verständnis für die Besonderheiten der Kinder als Grundhaltung des Fachpersonals wider.

Das vorrangige Ziel des pädagogischen und therapeutischen Handelns besteht darin, besonders benachteiligten Kindern, die von Ausnutzung, Gewalt und Missbrauch betroffen sind, zu helfen, leistungsfähig zu werden, zum Höchstmaß ihres Potenzials aufzuschließen und volle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu erreichen.

Lebensgeschichtlich besonders belastete Kinder benötigen einen wertschätzenden und verlässlichen Umgang sowie einen schützenden und haltgebenden Rahmen. Schwerwiegende traumatisierende Ereignisse und schwierige Bindungserfahrungen erfordern eine Traumapädagogik, die sich einerseits an den Bedarfen der Kinder orientiert und andererseits von den Handlungs- und Haltungskompetenzen der pädagogischen und therapeutischen Fachkräfte getragen und gestaltet wird. Die angewandte Traumapädagogik und Psychologie orientieren sich an den Erkenntnissen der Psychotraumatologie und der Traumatherapie und transferieren diese in modulierter Form in den therapeutisch-pädagogischen Alltag der Einrichtung. Sie dienen dem Prozess der Traumabewältigung bei schwer belasteten Kindern, die bisher kein ausreichend stützendes und therapeutisch-pädagogisches Umfeld erlebt haben. Betroffene Kinder können auf diese Weise Reifungs- und Entwicklungsprozesse durchleben und lernen, das Geschehene zu verarbeiten und zu integrieren.

Eine verlässliche wertschätzende und empathische Grundhaltung der Mitarbeitenden ist das entscheidende Fundament für den Erfolg der pädagogischen Arbeit und Grundlage für positive

sozio-emotionale Veränderungsprozesse beim Kind. Diese Grundhaltung geht davon aus, dass die Verhaltensauffälligkeiten der Kinder vor dem Hintergrund ihrer individuellen Lebensgeschichte zu verstehen sind. Sie werden als Überlebensstrategien und dysfunktionale Lösungsversuche verstanden. Das professionelle Wissen der Mitarbeiter ermöglicht es, Reinszenierungen der Kinder zu verstehen; ihr professionelles Handeln hilft, diese zu reduzieren.

Erst aus einer haltgebenden sicheren Beziehung heraus können Kinder lebensgeschichtlich bedingte massive Empfindungen von Hilflosigkeit und Angst überwinden und die Kontrolle über ihre Affekte und Verhaltensweisen zurückgewinnen (Stress-, Reiz- und Affektregulation). Seelisch (und teilweise auch körperlich) verletzte Kinder benötigen über einen langfristigen Zeitraum einfühlsame und kompetente erwachsene Bezugspersonen, die sich als haltgebendes Gegenüber zur Verfügung stellen, so dass die Kinder neue Konzepte des Vertrauens, der Sicherheit, der Selbstachtung, der Lebendigkeit, des Mutes und der Zuversicht entwickeln können. Erst auf der Basis von neuen und verlässlichen Bindungserfahrungen kann es gelingen, die Entwicklung eines veränderten positiven Selbstkonzeptes zu unterstützen. Die durch negative Beziehungserfahrungen beeinträchtigte Selbstwahrnehmung wird in vertrauensvollen Gesprächen und gemeinsamem Erleben behutsam korrigiert. Eine verbesserte Selbstwirksamkeit entsteht dann, wenn Kinder das Gefühl haben, auf die Umwelt einwirken und diese mitgestalten zu können. Dieses Bewusstsein von Sinnhaftigkeit und Einflussnahme ist bei traumatisierten und neurotischen Kindern aufgrund der erlebten Ohnmacht und Hilflosigkeit gestört. Im Rahmen einer bindungsorientierten Pädagogik wird durch die Reaktivierung eines kompetenten Selbst ein Perspektivwechsel vom gefühlten Unvermögen zur erlebten Ressource eingeleitet, was neue Selbsterfahrungen ermöglicht.

Das Therapeutisch-Pädagogische Zentrum Villa Löwenherz bietet zwei unterschiedliche Gruppen (TPZ 1 und TPZ 2) mit insgesamt **14 stationären Plätze für Kinder** an. Die Verteilung der Kinder in die zwei unterschiedlichen Gruppen (TPZ 1 & 2) erfolgt aufgrund **zweier unterschiedlicher Leistungsangebote**, angepasst an die Entwicklung der Kinder. Bei **Aufnahme** wird eine Gruppe (TPZ 1) mit einem **hohen Betreuungsschlüssel** angeboten. Diese Gruppe ist für Kinder zwischen 6-10 Jahre bei Aufnahme mit einem erhöhten Betreuungsbedarf indiziert. **Nach einer erfolgreichen sozioemotionalen Entwicklung** und einer verbesserten psychosozialen Integration schließt sich eine Übernahme in TPZ 2 im Alter von ca. **12 Jahren mit einem niedrigeren Betreuungsschlüssel** an (siehe auch 3.3.).

Die Leistungsart ist **Hilfe zur Erziehung in stationärer Form**, da hier gleichermaßen intensivpädagogische, bindungsorientierte und traumazentrierte Elemente verbunden werden, unter Einbeziehung gesicherter Erkenntnisse der Neurobiologie, Stress-, Trauma- und Bindungsforschung.

2. Pädagogische Leitziele

In unserer Einrichtung geben wir Kindern einen geschützten und haltgebenden Lebensort, der für begrenzte Zeit

- Werte erfahrbar macht,
- Entwicklung und Reifung ermöglicht,
- lehrt, die eigenen Stärken und Ressourcen zu erkennen und zu aktualisieren,
- zu Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen führt,
- soziale Kompetenzen entwickeln hilft,
- Kindern und Eltern ermöglicht, neue Erfahrungen miteinander zu machen, um neue Interaktions- und Kommunikationsstile auszuprobieren und zu erlernen.

Um die oben genannten Ziele zu erreichen, sind folgende therapeutisch-pädagogisch Komponenten von entscheidender Bedeutung:

- Versorgung und Schutz (an einem sicheren, emotional annehmenden Ort mit haltgebenden Bezugspersonen)
- Stärkung durch korrigierende emotionale Erfahrungen
- Motivation und Herausforderung
- Aufarbeitung der Traumata nach einer vorhergehenden Zeit der emotionalen Stabilisierung
- Interne therapeutische Begleitung

Im Rahmen des therapeutisch-pädagogischen Settings lernen die betroffenen Kinder unter fachlicher Anleitung, ihr Befinden, ihre Denkweisen und Handlungsstrategien zu erfassen und zu reflektieren. Neue alternative Reaktionsweisen werden gemeinsam mit ihnen eingeübt und verinnerlicht. Über die Schaffung eines heilenden, haltgebenden Milieus wird ein innerer Reifungsprozess ermöglicht, der Entwicklungsblockaden und dysfunktionale Verhaltensauffälligkeiten auflöst.

3. Gesetzliche Grundlagen

Die **gesetzlichen Grundlagen** sind § 27 SGB VIII (Hilfe zur Erziehung), in Verbindung mit § 34 SGB VIII (Heimerziehung, sonstige betreute Wohnformen) sowie § 35a SGB VIII (Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche).

4. Ort / Adresse

Oesterholzstraße 132, 44145 Dortmund

Die Oesterholzstraße liegt verkehrsgünstig zum Autobahnanschluss und ist vom Hauptbahnhof mit der U-Bahn in wenigen Minuten zu erreichen.

Eine Straßenbahnhaltestelle befindet sich unmittelbar vor der Einrichtung.

B Angebote / Leistungsbeschreibung

Traumazentrierte therapeutische Begleitung sowie allgemeine und spezielle pädagogische Angebote mit erlebnispädagogischen Elementen zum Aufbau von Selbstwirksamkeit und Selbstbewusstsein sind wesentliche Kernstücke des pädagogisch-therapeutischen Konzeptes. Wiederkehrende Evaluationen (externe Supervision, interne Befragung über Mitarbeiterzufriedenheit, Identifikation mit dem traumapädagogischen Konzept, fachliche Unterstützung, kollegiale Zusammenarbeit u.a., wöchentliche Teambesprechungen mit Evaluation der erreichten pädagogischen Ziele, Qualitätsmanagement) prüfen die Wirksamkeit der Maßnahmen.

1. Pädagogisch-therapeutische Angebote

1.1. Das pädagogische Angebot: Individuelle Förderung und pädagogische Alltagsbegleitung

Pädagogische traumazentrierte Grundhaltungen

Die PädagogInnen haben sich mit den traumatisch bedingten dysfunktionalen Einstellungen, Überzeugungen und Handlungsweisen des Kindes auseinandergesetzt, die als notwendige Überlebensstrategien verstanden werden. Sie sind sich der unberechenbaren und impulsiven Verhaltensweisen sowie negativen emotionalen Reaktionen des Kindes bewusst und sind aufgrund der Reflektion des eigenen Verhaltens und Erlebens in der Lage, die Gefühle des Kindes zu „containen“ und zu beruhigen. Erst auf der Basis eigener Stabilität, Sicherheit und Kompetenz ist es für die PädagogInnen möglich, das Kind einzuschätzen und stets Annahme und Wertschätzung als Grundhaltung zu bewahren und somit als einen Motor für den positiven kindlichen Entwicklungsprozess nutzbar zu machen.

Die Gestaltung des Alltags ist wichtiger Teil eines positiven Veränderungsprozesses. Entscheidendes Fundament für ein Gelingen der pädagogischen Arbeit ist eine verlässliche, wertschätzende und respektvolle Grundhaltung der PädagogInnen, die es dem Kind ermöglicht, seine Ressourcen zu entdecken und in einen positiven Lernprozess zu treten. Die Vermittlung einer klaren Tagesstruktur mit geregelten Weck-, Essens- und Zu-Bett-geh-Zeiten sowie die Bereitstellung ausreichender Freizeitmöglichkeiten sind dabei wichtige Elemente.

Wesentlich ist darüber hinaus die Verlässlichkeit täglicher Abläufe mit transparenten und

nachvollziehbaren Aufgaben, Regeln und Anforderungen. Klare und eindeutige Grenzsetzungen, die Vermittlung von Handlungskompetenzen sowie das Aufzeigen alternativer Handlungsoptionen sollen der Stärkung des Kindes dienen und zu Reifungsprozessen anregen. Des Weiteren wird durch situationsangemessenes Verhaltensfeedback dem Kind die Möglichkeit gegeben, neue Handlungs- und Konfliktlösungsstrategien zu entwickeln. Außerdem wird das Kind in seinen sozialen Kompetenzen, der Perspektivübernahme und der Empathiefähigkeit im täglichen Miteinander gefördert. In diesem Prozess soll die Fremd- und Selbstwahrnehmung durch das Reflektieren des Interaktionsgeschehens mit den PädagogInnen ermöglicht und die Kommunikationsfähigkeit gestärkt werden.

Ein gelungener pädagogischer Prozess wird auf der Basis der **Partizipation** des Kindes gestaltet. Voraussetzung dafür ist eine wertschätzende Grundhaltung gegenüber dem Kind. Die Beteiligung des Kindes wird gewährleistet durch dialogisch gestaltete Einzelgespräche mit den PädagogInnen, dem gemeinsamen Vereinbaren von Entwicklungszielen, der aktiven Vorbereitung und Teilnahme an Hilfeplangesprächen, der Beteiligung an der Gestaltung des eigenen Zimmers, der Gemeinschaftsräume, der Möglichkeit zur Wahrnehmung von Einzelgesprächen mit der Leitung sowie durch die pädagogische Unterstützung einer kreativen Freizeitgestaltung.

Traumatisierte Kinder zeigen große Schwierigkeiten, ihre Affekte zu regulieren. Affektdurchbrüche werden als Ausdruck unverarbeiteter Traumata verstanden. Das Kind soll angeregt werden, negative Emotionen, beispielsweise der Wut und Enttäuschung, nicht durch destruktive Verhaltensweisen auszuleben, sondern angemessen zum Ausdruck zu bringen. **Konflikte** der Kinder untereinander und/oder mit den PädagogInnen werden im **Dialog** besprochen und geklärt, was als ein neues konstruktives Verhaltensmuster in das Verhaltensrepertoire aufgenommen werden soll.

Konkrete Pädagogische Methoden

Das **Bezugserziehersystem** ist ein wichtiges Element in der pädagogischen Arbeit. Durch regelmäßige tägliche und wöchentliche Gespräche zwischen dem/der BezugserzieherIn und dem Kind über festzulegende Wochen- und Tagesziele wird es in seiner Reflektionsfähigkeit über sein Handeln und Erleben gestärkt und Erfolge erlebbar gemacht. In der kontinuierlichen Beziehung und Interaktion mit dem/der BezugserzieherIn werden dem Kind auch kleine Erfolge eines

gelungenen Alltags und von Veränderungsprozessen im Verhalten bewusst gemacht, so dass es sich darüber freuen kann und sukzessive Selbstvertrauen gewinnt.

Im pädagogischen Kontext geht es darüber hinaus um eine fortschreitende Aktivierung der Ressourcen zur Selbstwertsteigerung des Kindes. Zu diesem Zweck wird für jedes Kind eine sogenannte „**Lobebox**“ eingeführt, in der das Kind tägliche „Lobezettel“ als positives Feedback erhält. Auf diesen Lobezetteln werden Stärken, positive Veränderungen, gelungene Konfliktlösungsstrategien sowie ein veränderter Umgang mit negativen Gefühle, z. B. Wut, benannt und dem Kind positiv gespiegelt. Die kontinuierliche Benennung der Stärken und Ressourcen des Kindes dient dem Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes, was das Kind stärken und ermutigen soll. Dies bewirkt eine Korrektur maladaptiver Selbstbilder und negativer kognitiver Selbstüberzeugungen.

Wöchentlich werden sogenannte **Kinderkonferenzen** durchgeführt, in denen die Kinder ihre aktuellen Befindlichkeiten, Erfahrungen und Wünsche kommunizieren. Des Weiteren werden Streitigkeiten, die untereinander entstanden sind, angesprochen und Verbesserungsvorschläge für ein konfliktfreieres Miteinander gemeinsam entwickelt. Ziel der Kinderkonferenzen ist nicht nur die Verbesserung der Selbstaktualisierung, sondern auch das Erlernen von Konfliktlösungsstrategien sowie die Reflektion des eigenen Erlebens und Verhaltens im Gruppenkontext.

Um das Selbstwertgefühl des Kindes kontinuierlich positiv zu beeinflussen, nimmt das Kind an wöchentlichen Teamgesprächen am sogenannten „**Geheimgespräch**“ (angelehnt an die Methode „**reflecting team**“) teil. Hierbei werden dem Kind vom Team positive Situationen, kleine Entwicklungsschritte, neu erlernte Handlungsmuster, Gefühle und Dynamiken und gemeinsame positive Erlebnisse mitgeteilt. Über die Formulierung in der dritten Person Singular kann das Kind diese Äußerungen über sich aus „sicherer Distanz“ anhören und sich freiwillig mit dem Gesagten identifizieren. Durch die reine Beschränkung auf positive Entwicklungen und die Hervorhebung der Stärken und Ressourcen des Kindes im Sinne einer emotionalen „warmen Dusche“ können diese Gespräche zu einem wachsenden positiven Selbstbild verhelfen und das Selbstvertrauen stärken sowie negative kognitive Selbstüberzeugungen auflösen.

Die Integration verschiedener Lebensereignisse gelingt anhand eines mit dem Kind gemeinsam gestalteten **Lebensbuches**, indem Seiten mit Bildern oder Texten zu den vergangenen Lebensabschnitten gestaltet werden. Durch die Einordnung und Benennung früherer Stationen, wie Gruppen der Kinder- und Jugendhilfe bzw. Kinder- und Jugendpsychiatrie, können diese Lebensabschnitte in einen Gesamtkontext gestellt und die verschiedenen Erfahrungen als Teil seines Geworden-Seins vom Kind akzeptiert werden, wobei die wohlwollende Betrachtung und Bearbeitung von aufkommenden Erinnerungen mithilfe der PädagogInnen wesentlich ist. Gleichzeitig gibt das Lebensbuch einen Überblick über die durchlaufenen Einrichtungen, die zeitliche Abfolge und die mit den verschiedenen Stationen verbundenen Bezugspersonen. Darüber hinaus fokussiert es bedeutungsvolle Erlebnisse in der Villa Löwenherz, die seit der Aufnahme hier stattfanden.

Darüber hinaus werden zur **Integration verschiedener Selbstanteile** mithilfe einer großen Auswahl an **Schleich-Tieren** aktuelle Ereignisse im Alltag der Kinder thematisiert („Wie hast du dich heute erlebt, welches Tier passt heute zu dir?“). Emotionen negativer, aber auch positiver Art sowie funktionale, aber auch dysfunktionale Verhaltensweisen werden mithilfe verschiedener Tiere altersgerecht vom Kind selbst benannt. Somit können aktuelle Befindlichkeiten, Erlebnisweisen und Handlungen vielfältig und differenziert vom Kind auf der Symbolebene dargestellt werden. Durch die gemeinsame Reflexion wird eine Bearbeitung und Integration auch abgewehrter Selbstanteile und Gefühle (Angst, Scham, Schuld) ermöglicht. In diesem Sinne unterstützt diese Methode die Bildung eines kohärenten Selbst und eines positiven Selbstkonzeptes.

Als weiteres Element der pädagogischen Arbeit werden **tabellarische Lebensläufe** in den Teamsitzungen dargestellt, in denen die erlernten Handlungsmuster des Kindes gemeinsam im Team reflektiert werden. Grundlage für diese Vorgehensweise ist eine verstehende Grundhaltung, die aggressive Impulsdurchbrüche, selbstdestruktives Verhalten und Kontrollverluste als Teil der Symptomatik interpretiert. Unerwünschte Verhaltensmuster und destruktive „*coping mechanisms*“ können im biographischen Bezug als Überlebensstrategien für die damaligen traumatischen Situationen interpretiert werden, die sich im Hier und Jetzt durch eine starke Triggeranfälligkeit (eine aktuelle Situation erinnert an ein früheres negative Beziehungsgeschehen) aktualisieren. Dieses tiefe Verständnis für die Problematiken des Kindes hilft, im Alltag mit mehr Ruhe und Gelassenheit auf die unterschiedlichen Verhaltensweisen zu reagieren. Dysfunktionale

Verhaltensweisen, aber auch unbefriedigte Bedürfnisse, die durch die biographische Reflexion aufgedeckt werden, können Ansatzpunkte für aktuelle pädagogisch-therapeutische Interventionen und die Erarbeitung neuer, konstruktiver Verhaltensmuster darstellen.

Durch die **Methode des Ressourcenkreuzes** gelingt ein weiterer Aufschluss über die Resilienz- und Risikofaktoren, die für die aktuelle Entwicklung des Kindes von Bedeutung sind: Im Team werden Schutzfaktoren gesammelt, die sich positiv auf das Kind auswirken, aber auch umweltbezogene und familiäre Risikofaktoren, die sich hemmend auf die soziale und psychische Entwicklung des Kindes ausgewirkt haben. Der Fokus der pädagogischen Arbeit liegt dann auf der Stärkung der Ressourcen, Fähigkeiten und Begabungen des Kindes, um ausgleichend auf die Risikofaktoren einzuwirken.

Da die Kinder in der Villa Löwenherz sexuelle oder körperliche Gewalt sowie emotionale und körperliche Vernachlässigung erfahren haben, ist das Verhältnis zum eigenen Körper sowie zur emotionalen und körperlichen Versorgung oft gestört. Daher werden zur Unterstützung einer **positiven Körperwahrnehmung** neben den sportlichen Aktivitäten auch Duftbäder oder Igelballmassagen angeboten. Gemeinsam wird mit dem Kind erarbeitet, was dem Körper gut tut und Entspannung bringt. So werden beispielsweise das Tragen von schöner oder bequemer Kleidung oder die Zubereitung des Lieblingsgerichtes Teil der **heilsamen Versorgungserfahrung**. Wichtiger Bestandteil dieser korrigierenden Erfahrung im Bereich der körperlichen Versorgung stellt auch die Vorbereitung der Mahlzeiten dar: Individuell bevorzugte Lebensmittel werden am Platz des Kindes positioniert oder einfache Gerichte auf eine bestimmte, vom Kind gewohnte Weise hergestellt.

Weiterer Bestandteil der **Selbstwahrnehmung** ist das Erlernen, **Gefühle** zu spüren, zu unterscheiden, zu benennen und auszuhalten. Die Kinder sind häufig unfähig, die Grundgefühle Angst, Wut, Trauer, Freude und Scham zu unterscheiden und zu benennen, da diese oft mit dem Gefühl der Überforderung verbunden sind und aggressiv abgewehrt werden. Um dem Kind einen Zugang zu den eigenen Gefühlen und Handlungsimpulsen zu ermöglichen, versprachen die PädagogInnen die aufkommenden Gefühle für das Kind. Darüber hinaus wird auch benannt, wo das jeweilige Gefühl im Körper lokalisiert werden kann, um es besser von anderen Emotionen zu unterscheiden. Die annehmende und unterstützende Haltung sollen dem Kind ermöglichen, eigene Gefühle und Körperempfindungen besser wahrzunehmen, aber auch die Kompetenz zu gewinnen,

negative Gefühle und Körperempfindungen zu regulieren.

Einigen Kindern werden auch **Entspannungsübungen** angeboten, wie beispielsweise Traumreisen vor dem Schlafengehen. Dadurch kann die Grundanspannung (Hyperarousal) minimiert und gleichzeitig Methoden gelehrt werden, die sie auch eigenständig zur Selbstberuhigung umsetzen können.

Bei einigen Kindern ist es aufgrund von früherer Vernachlässigung wichtig, in einen emotionalen Nachreifungsprozess zu treten, in dem **Regression** zugelassen und gefördert wird (Schnuller, Milchflasche). Um einen angemessenen Kontext zu gestalten, wird ein zeitlich begrenzter und klar strukturierter Rahmen geschaffen, in dem regressives Verhalten gezeigt werden kann. Die Strukturierung des Kontextes hilft, dass das Kind nach Beendigung der Stunde wieder in das aktuelle emotionale Alter mit altersangemessenem Verhalten zurückwechseln kann.

Des Weiteren hilft die **Methode des Betreuerwechsels**, dass schwierige Dynamiken, die sich zwischen Kind und PädagogInnen anbahnen, unterbrochen werden können. Ist eine Situation „festgefahren“, kann ein anderer Mitarbeiter den Kontakt mit dem Kind neu aufgreifen, die Situation umgestalten und neue Beziehungsakzente setzen. Diese Art der Umgestaltung von Alltagssituationen reduziert anbahnende Konflikte sowie Krisen und schont Mitarbeiterressourcen.

Immer wieder kommt es bei traumatisierten Kindern zu Krisen. Zentral für die **Bearbeitung dieser Krisen** ist das Herstellen von Sicherheit: Die Kinder sollten keine Gefühle wie Ohnmacht oder Ausgeliefertsein (wieder)erleben. Daher werden sie in die Entscheidungen über den Krisenverlauf mit einbezogen und aufgefordert, über das weitere Vorgehen mit zu entscheiden. Mit dem Kind werden Handlungsalternativen besprochen, die die Krisen rasch beenden sollen. Die Begleitung der Krise durch zwei PädagogInnen, die ihr Handeln absprechen, hilft, dass keine Überforderungsgefühle bei den Mitarbeitern entstehen und Sicherheit und Kompetenz ausgestrahlt werden kann. Ist die Krise beendet, wird das Ressourcennetzwerk des Kindes rasch aktualisiert, um das Kind wieder emotional zu stabilisieren. Jede Krise wird gemeinsam mit dem Kind nachbesprochen, damit eine „Bereinigung“ der Vorkommnisse und ein „Neustart“ stattfinden können. Eigene Anteile der PädagogInnen, die das Krisengeschehen mit beeinflusst haben sowie negative Gegenübertragungsgefühle, die beispielsweise durch extreme Übergriffe des Kindes auf

die Mitarbeitenden (Anspucken, Treten, Drohen, Beschimpfen und Entwerten) ausgelöst werden, werden im Team oder mit der Leitung reflektiert.

Von großer Bedeutung sind in der Begleitung der Krisen sogenannte „**Unterbrecher**“ (Ablenken, Aktivierung des Ressourcennetzwerkes), die individuell für die Kinder im Team gesammelt werden und Möglichkeiten darstellen, Krisen zu verhindern oder zu ihrem raschen Ende beizutragen. Auch lernt das Kind einen konstruktiven Umgang mit negativen Gefühlen und Frustrationen, was sich positiv auf die Selbstregulation auswirkt.

Freizeitgestaltung

Individuelle Motivation und Hilfestellung zur sinnvollen und anregenden Freizeitgestaltung des Kindes hilft ihm, seine Ressourcen und Stärken zu entdecken und auszuweiten. Dabei wird ein besonderer Schwerpunkt auf die Gestaltung des Nachmittagsprogramms gelegt, in dem das Kind angeregt wird, seine Freizeit als einen wichtigen Erlebnisort zu erfahren. Das Kind kann täglich unter folgenden Angeboten wählen:

Erster Erlebnisort: Musik

Durch gezielten Einsatz von Musik (Gitarre, Trommel, etc.) wird eine heilende Wirkung erzielt, die bei den Kindern der Wiederherstellung, Erhaltung und Förderung seelischer und körperlicher Gesundheit dient. Auf diese nonverbale Weise werden die Resilienzfaktoren der Kinder aktiviert und gefördert. Ungelöste Probleme, Schmerzen und Ängste, versteckte Wut, aber auch Lebensfreude können ihren Ausdruck in der Musik finden und entwickeln eine befreiende Wirkung. Im gemeinsamen Singen wird emotionales und soziales gemeinsames Erleben ermöglicht und Verbundenheit und Zugehörigkeit geschaffen.

Zweiter Erlebnisort: Sportangebote

Sportliche Angebote im Fitnesskeller (Boxen am Boxsack, Toben, Sitzfußball, Wettkämpfe, Akrobatik etc.) aber auch sportliche Außenaktivitäten (alle Ballspiele, Rennspiele, etc.) wirken sich positiv auf Körper, Geist und Seele aus. In diesem Kontext wird davon ausgegangen, dass Sport dem Kind hilft, sich selbst zu erfahren, Stress abzubauen, destruktive Gefühle und Handlungsimpulse funktional abzuführen und zu verarbeiten. Es bietet dem Kind einen Bewegungs- und Sozialerfahrungsraum, um selbstständige Wege zur Bewältigung seiner emotionalen Schwierigkeiten und Probleme im Bewegungsausdruck zu

finden. Durch erfolgreiche Bewegungserlebnisse soll ebenfalls das Selbstkonzept des Kindes gestärkt und es ihm ermöglicht werden, seine Ressourcen zu entdecken und entfalten. Zentral ist hierbei, dass sich das Kind seiner eigenen Wirksamkeit und Handlungsmöglichkeit bewusst wird.

Dritter Erlebnisort: vielfältige Kreativangebote:

Die Kreativangebote, zum Beispiel in Form von Basteln, Malen, Handwerken, Umgang mit verschiedenen Materialien, dienen dem Wecken von Interessen des Kindes und der Entwicklung seiner Stärken und Ressourcen. Über das kreative Schaffen gelangt das Kind in einen Entspannungsprozess, der eine wohltuende Wirkung entfaltet. Des Weiteren erfährt das Kind, dass es in der Lage ist, sich über einen längeren Zeitraum intensiv mit sich und dem Material zu beschäftigen und zu fokussieren, was Ausdauer und Lernfähigkeit anregt und die Frustrationstoleranz erhöht.

Vierter Erlebnisort: Wohlfühlraum/Hängematte als regressive Angebote

Durch die Bereitstellung eines regressiven Settings können emotionale Nachreifungsprozesse angestoßen werden. Traumatisierte Kinder sind in ihrer gesamten sozio-emotionalen Entwicklung beeinträchtigt und müssen die nicht vollzogenen Entwicklungsschritte nachholen, um nach einem Nachreifungsprozess wieder dem Alter entsprechende Entwicklungsaufgaben wahrzunehmen. Das Konzept sieht vor, dass das Kind durch regressive Angebote wie Sandkastenspiel/Matschen mit Lehm/Umgang mit Ton aber auch durch einen Wohlfühlraum, ausgestattet mit Hängematte und vielen Kissen und das Aufsuchen eines Erlebnisorts „Bude/Hütte“ entspannen und Geborgenheit erleben kann.

1.2. Das therapeutische Angebot: Traumazentrierte therapeutische Begleitung

Im Rahmen der traumazentrierten Begleitung werden vorherige traumatische Erfahrungen im Rahmen einer in **drei Phasen gegliederten Traumabehandlung** (Stabilisierung, Konfrontation, Integration) bearbeitet. Ziel des pädagogischen und therapeutischen Vorgehens ist eine gelungene Integration der traumatischen Erfahrungen in die Biografie des Kindes. Durch die prozesshafte Aktualisierung positiver selbstwertsteigernder Erfahrungen und die Betonung von Stärken und Fähigkeiten wird vor Beginn der Traumabehandlung eine sichere Basis geschaffen. Das Kind kann erstmals oder erneut Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und -kontrolle machen. Schritte des Vertrauens vermitteln ihm ein Gefühl von Partizipation und Lebendigkeit.

Um eine schonende Auseinandersetzung mit traumatischen Erlebnissen zu ermöglichen, werden **therapeutische Narrative** (autobiographische Geschichten) dem Kind vorgelesen, die alltägliche Auseinandersetzungen und Probleme fokussieren. Die heilenden Geschichten haben als Hauptfigur meist ein Tier, mit dem sich das Kind identifizieren kann und welches sie über mehrere Geschichten begleitet. Die emotionale Aktualisierung erfolgt somit über die Identifikation des Kindes mit dem Protagonisten (Tier) und seinem Erleben und Handeln. Auf einen Ressourcenteil, in dem die Stärken und Fertigkeiten und positiven Erlebnisse beschrieben werden, folgt eine Phase, in der die schwierige Thematik, beispielsweise aggressive Impulsdurchbrüche bei Frustrationen oder Anforderungen, behandelt wird. Dabei wird Bezug genommen auf die im Alltag erlebten sogenannten „Trigger“, die als Auslöser für das Verhalten benannt werden. Diese werden mit früheren traumatischen Erfahrungen in Verbindung gebracht, um eine Bewusstmachung in das eigene Erleben und Verhalten und eine Verarbeitung der früheren traumatischen Erfahrung zu ermöglichen. Am Ende der Narrative greift in das Geschehen dann eine Helferfigur ein, die mögliche Auswege und alternative Handlungsweisen aufzeigt, aber auch Trost und Sicherheit vermittelt. Durch diese Art der Herangehensweise wird das Kind einerseits nicht überfordert und kann sich andererseits mit seinem eigenen Verhalten und Erleben aufgrund früherer traumatischer Erfahrungen schonend auseinandersetzen, um neue Verhaltens- und Erlebnisstile zu entwickeln.

Bei Kindern, die unter Ängsten, Depressionen oder Zwängen leiden, werden mit Hilfe **tiefenpsychologisch fundierter Methoden unbewusste Konfliktdynamiken** aufgedeckt, um schwierige Erlebnisse zu verarbeiten und alternative Wege zur Lösung von Konflikten sowie neue Verhaltensmuster aufzubauen. Mit Hilfe **verhaltenstherapeutischer Interventionen** werden neue **Lernprozesse** initiiert, die die Handlungsfähigkeit erweitern. Ziel der therapeutischen Begleitung ist die Auflösung emotionaler Blockaden und Vermeidungstendenzen, die die betroffenen Kinder in ihrer Entwicklung beeinträchtigen.

1.3. Weitere wesentliche Bestandteile des stationären Angebots:

Arbeit mit den Bezugspersonen

Die Elternarbeit sowie die Arbeit mit den Bezugspersonen sind ein wesentlicher Bestandteil des Betreuungskonzeptes. Während der Begleitung werden kleinschrittig neue Interaktions- und Kommunikationsstile eingeübt und praktisch umgesetzt. Belastungserprobungen, die am

Wochenende bei Besuchskontakten stattfinden, werden vor- und nachbesprochen. Auftretende Probleme in der Kommunikation und der Beziehungsgestaltung mit dem Kind werden zeitnah aufgegriffen und bearbeitet. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass der Kontakt von Eltern bzw. Bezugspersonen mit dem Kind im Rahmen von Hospitationen eng begleitet wird. Die Eltern bzw. Bezugspersonen sollen so unter Anleitung eine bessere Wahrnehmung für die Erlebniswelt und die Verhaltenssteuerung des Kindes entwickeln. Umgekehrt können die Kinder mit fachlicher Hilfe prozesshaft lernen, auf elterliche Signale angemessener zu reagieren. Die Arbeit mit den Bezugspersonen wird in enger Abstimmung mit der pädagogischen Leitung und auch gemeinsam mit der pädagogischen Leitung oder den BezugspädagogInnen durchgeführt.

Zusatzleistungen: Individual- und erlebnispädagogische Maßnahmen in Absprache mit dem Jugendamt

Des Weiteren besteht die Möglichkeit einer individuellen vorübergehenden Auszeit, wenn das Kind schwierige Prozesse durchläuft, in denen das pädagogisch-therapeutische Setting in der *VILLA Löwenherz* zeitweilig unterbrochen werden sollte. Diese Auszeiten haben das Ziel, durch neue basale Erfahrungen das innere seelische Gleichgewicht wieder zu finden. Durch individualpädagogische Maßnahmen an verschiedenen naturverbundenen Orten und kindgerechten Ferienhäusern (Leimberghof- Natur & Abenteuer Freizeithof, Schönefelder Weg 55, 42111 Wuppertal; Freizeit und Bildungsstätte „Auf dem Ahorn“, Ahorn 4, 58769 Nachrodt-Wiblingwerde; Camp West- Das Erlebnisferiendorf im Westerwald, Raiffeisenstraße 2, 57635 Wölmersen) in der näheren und ferneren Umgebung können eskalative Abläufe in der Einrichtung vermieden werden, und das Kind neu zur Ruhe kommen. Durch Vertrauens-, Wahrnehmungs-, Kooperations- und Abenteueraktivitäten wird das Selbstkonzept gesteigert, die Kooperationsfähigkeit verbessert und eigene Grenzen erfahren. Gleichzeitig erlebt das Kind im engen individuellen pädagogischen Kontakt und in der Auseinandersetzung mit der natürlichen Welt (Natur, einfacher Lebensstil) eine Erweiterung seiner Selbstwirksamkeit. Die Zusatzaufwendungen der individual- und erlebnispädagogischen Auszeit wird potentiell für jedes Kinder der Villa Löwenherz zur emotionalen Stabilisierung in regelmäßigen Abständen zur Verfügung gestellt.

2. Ziele

Ziel der therapeutisch-pädagogischen Betreuung ist die Umsetzung einer am Wohl des Kindes orientierten Hilfeform, die dem hohen Hilfebedarf entspricht und die Wiederherstellung seiner Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht.

Folgende Ziele werden angestrebt:

- Erziehung in einem stabilen und strukturierten Gruppenrahmen
- Erfahren von korrigierenden Beziehungserfahrungen
- Stabilisieren und Weiterentwickeln von Ressourcen
- Kennenlernen und Entwickeln neuer Verhaltensmuster und Handlungsstile
- Nutzen sinnvoller Freizeitbeschäftigungen und Integration in das soziale Umfeld
- Erziehung zu fortschreitender Selbstständigkeit und eigenverantwortlichem Handeln
- Erwerb neuer sozialer Kompetenzen innerhalb der Gruppe
- Einüben von Empathiefähigkeit und Perspektivübernahme
- Konstruktive Teilhabe an den Entscheidungsprozessen des Gruppenalltages
- Erfolgreiche Einbeziehung der Ursprungs-, Pflege- und Adoptivfamilie bzw. anderer Sorgeberechtigter
- Entschärfung der familiären Konfliktdynamiken sowie Klärung der familiären Beziehungen

3. Leistungsbereiche

3.1 Stellenstruktur

a) Psychologisch-pädagogische Leitung & Gruppenleitung, Außenvertretung und Ansprechpartner für die Jugendämter

Aufgaben: Gesamtverantwortung, interne Steuerung und Koordination, Personalführung, Sicherung pädagogischer Standards, Qualitätssicherung, Konzeptentwicklung, Personalentwicklung, Außenvertretung, Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Trägern der Jugendhilfe, Organisation von Fortbildung und Supervision, Durchführung von Therapien, therapeutische Fortbildungen und Supervision der Mitarbeiter.

b) Pädagogische Betreuung

Durch SozialpädagogInnen, SozialarbeiterInnen, ErzieherInnen, HeilpädagogInnen, RehabilitationspädagogInnen

c) Sonstige pädagogische Angebote

Musik- und erlebnispädagogische Angebote

d) Verwaltung / Sekretariat / Kommunikation

Aufgaben: Rechnungswesen, Personalwesen, Materialwirtschaft, Sekretariat,
Archiv, Public Relation & Fundraising etc.

e) Hauswirtschaft und -technik

Aufgaben: Hauswirtschaft mit Anleitungspflicht (Kochen, Reinigen, Wäsche)
Reinigung
Hausmeisterei / Reparaturen / Garten

3.2. Zusätzliche Qualifikationen für die pädagogischen Fachkräfte

Traumapädagogische Zusatzqualifikation
Grundlagen der ressourcenorientierten Elternarbeit
Grundlagen der neurotischen Krankheitslehre

3.3. Gruppenaufbau und Personalschlüssel für das Therapeutisch-Pädagogische Zentrum

Villa Löwenherz (TPZ 1 & TPZ 2)

Die Verteilung der Kinder in die zwei unterschiedlichen Gruppen (TPZ 1 & 2) mit insgesamt 14 Plätzen erfolgt aufgrund **zweier unterschiedlicher Leistungsangebote**, angepasst an die Entwicklung der Kinder. Bei **Aufnahme** wird eine Gruppe (TPZ 1) mit einem **hohen Betreuungsschlüssel** von 14 Stellen plus 0,6 Therapeut/Therapeutin angeboten. Diese Gruppe ist für Kinder zwischen 6-10 Jahre bei Aufnahme mit einem erhöhten Betreuungsbedarf indiziert. Die Kinder werden gemäß Hilfeplanung in Absprache mit dem Jugendamt mit einem hohen Betreuungsschlüssel kleinschrittig und in einem ausdifferenzierten Setting pädagogisch betreut. Die Freizeitgestaltung (Schwimmen, Erkundigungen im Wald, Musik, Akrobatik, kreative Gestaltung, Handwerken, Basteln, Kochen), die dem Aufbau und der Entwicklung von Fertigkeiten und Fähigkeiten dienen soll, werden die Kinder häufig in einem Einzelsetting begleitet, um sehr individuell auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können. Auch in der Alltagsbegleitung (Hausaufgaben, Körperhygiene, Ordnung und Sauberkeit im eigenen Zimmer) werden die Kinder eng begleitet und unterstützt, um Selbstwirksamkeit und Alltagsfertigkeiten aufzubauen.

Erst, wenn mehr Selbstvertrauen und konstruktive Verhaltensweisen erlernt wurden, werden die Kinder in TPZ 2 im Alter von ca. **12 Jahren übernommen und mit einem niedrigeren Betreuungsschlüssel** von 10, 1 Stellen plus 0,6 Therapeut/Therapeutin versorgt. Konkret wirkt sich eine niedrigere Betreuungsintensität auf die gesamte Gestaltung des Alltags und auf die Förderung einer zunehmend autonomen und selbstständigen Entwicklung aus. Die Kinder lernen, mehr Verantwortung für den schulischen Alltag und für die Hausaufgabensituation zu übernehmen. Wurden sie beispielsweise auf dem Schulweg begleitet, sollen sie nun den Weg ohne fremde Hilfe gehen. Auch die Erledigung der Hausaufgaben wird zunehmend mit weniger Hilfe erledigt. Ebenso soll die Freizeitgestaltung autonomer gestaltet werden. Die Kinder werden darin unterstützt, aktiver zu handeln und ihre Freizeitgestaltung und Vorstellungen zunehmend selbstständiger umzusetzen. Auch bezüglich der Körperhygiene werden die Kinder darin gefördert, an Waschen, Duschen, Baden, Zähne putzen und Wechseln der Kleidung ohne Aufforderung zu denken. Des Weiteren wird den Kindern geholfen, auf Ordnung und Sauberkeit in dem eigenen Zimmer stärker alleine zu achten. Auch bezüglich der Kleidung sollen die Kinder lernen, ihren eigenen Kleidungsstil zunehmend selbstständig zu entdecken und mit Absprache auch alleine einkaufen zu gehen. Bei einer starken Krisenanfälligkeit oder Verschlechterung der Symptomatik der Kinder in TPZ 2 mit drohender psychosozialer Desintegration in Schule und Gesellschaft können ergänzende Kräfte, angepasst an den höheren Betreuungsbedarf eingesetzt werden, um erneut eine emotionale und soziale Stabilisierung zu erzielen.

Platzzahl: 14 Plätze, gemischtgeschlechtlich, Kinder im Alter von 6-10 Jahren bei Aufnahme in TPZ 1. Im Alter von ca. 12 Jahren erfolgt die Überleitung in TPZ 2 mit einem niedrigeren Personalschlüssel.

Personalschlüssel Betreuung:

TPZ 1: 14,6 Stellen (incl. 0,6 Therapeut/Therapeutin)

TPZ 2: 10,7 Stellen (incl. 0,6 Therapeut/Therapeutin)

Dies entspricht einem Personalschlüssel in TPZ 1 von 1 : 0,48 Stellen bei 7 belegten Plätzen und in TPZ 2 von 1: 0,65 Stellen bei 7 belegten Plätzen. Aus gesellschaftspolitischer Verantwortung werden auch FSJ'ler und Praktikanten/Praktikantinnen eingestellt.

Personalschlüssel Leitung:	1:18
Personalschlüssel Verwaltung:	1:30
Personalschlüssel Wirtschaftsdienst:	1:7

3.4. Zielgruppen

Viele dieser Kinder haben langjährig inner- und/oder außerfamiliär sexuelle und körperliche Gewalt sowie emotionale und körperliche Vernachlässigung erfahren und dadurch multiple Verhaltensauffälligkeiten entwickelt. Sie sind aufgrund langjähriger oder einzelner Traumata von psychosozialer Desintegration bedroht. Ihre Persönlichkeitsentwicklung ist massiv beeinträchtigt. Aufgrund ihres meist überforderten sozialen Umfeldes sind sie nicht in der Lage, Konfliktdynamiken psychisch auszuhalten und zu bewältigen. Ausgeprägte Verhaltensauffälligkeiten in sozialen Kontexten sind die Folge.

Das Therapeutisch-Pädagogische Zentrum ist eine stationäre Jugendhilfeeinrichtung mit einem Betreuungs- und Behandlungsangebot für folgende Zielgruppen:

1. Traumatisierte Kinder, die wiederholter oder einzelner schwerer Traumatisierung ausgesetzt waren.
2. Kinder, die unter schweren Verhaltensauffälligkeiten leiden wie Aggression, Depression, Angst.
3. Kinder, mit entsprechenden Auffälligkeiten in akuten Krisensituationen zur kurzfristigen Aufnahme.

Viele der Kinder und Jugendlichen weisen eine Störung des Sozialverhaltens mit aggressiven Impulsdurchbrüchen, Depressionen mit Rückzugsverhalten sowie Ängste und Zwänge auf.

Für die Mehrzahl der Kinder mit diesen Indikationen stehen aufgrund ihrer komplexen pädagogischen und therapeutischen Bedarfe keine ausreichenden Angebote der Jugendhilfe zur Verfügung, die ihrem Hilfebedarf Rechnung tragen. Oft haben diese Kinder bereits mehrere ambulante und teilweise auch stationäre Maßnahmen durchlaufen, aber durch herkömmliche Maßnahmen kann eine psychische und soziale Stabilisierung bei ihnen nicht ausreichend realisiert werden. Ihre angemessene Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in sozialer und schulischer Hinsicht ist nicht mehr möglich, eine spätere berufliche Integration erscheint gefährdet.

3.5. Aufnahmeindikatoren

Für eine Aufnahme kommen mindestens eine der angegebenen Indikatoren in Betracht:

1. Wechsel von Jugendhilfeeinrichtungen aufgrund bestehender und nicht veränderbarer Verhaltensauffälligkeiten.
2. Hoch belastete Pflegeverhältnisse, die einen weiteren Verbleib des Kindes aufgrund seiner Beziehungs- und Erziehungsprobleme nicht mehr möglich machen.
3. Monotraumatische oder sequentielle langjährige traumatische Erfahrungen, die aufgrund eines instabilen sozialen Umfeldes trotz ambulanter und/oder klinischer Behandlungsversuche zu schwerwiegenden Symptomen hinsichtlich der Verhaltens- und Emotionsregulierung führten.
4. Externalisierende Verhaltensweisen beispielsweise aggressives Verhalten, das mit vorausgegangenen Traumatisierungen oder seelischen Konflikten verbunden ist.
5. Ängste, Depressionen und Zwänge, die dazu führen, dass die Kinder den Anforderungen des Alltags nicht mehr gewachsen sind.
6. Abschluss psychiatrischer Klinikaufenthalte, die (noch) keine ausreichende Besserung bewirkten.

Die Aufnahme erfolgt vorrangig aus dem **regionalen Kontext im Umkreis von 100 km**, um eine intensive Elternarbeit sicherzustellen.

3.6. Ausschlusskriterien:

- Akute Psychose
- Suchterkrankungen
- Geistige Behinderung
- Akute Suizidalität

3.7. Raumangebot:

Großräumiges ehemaliges Verwaltungsgebäude (Gründerzeit) des Unternehmens Thyssen-Krupp mit

- Einzelzimmern
- Wohn- und Gruppenräumen
- Therapieräumen
- Spiel-, Werkräumen und Garten

3.8. Umfeld:

- Alle Regelschultypen
- Förderschulen mit sämtlichen Förderschwerpunkten
- Schulen in privanter Trägerschaft
- Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit
- Sportvereine
- Spiel- und Sportstätten
- Freibad

3.9. Sozialpädagogische Leistungen:

- 24-Stunden-Betreuung
- Strukturierter Gruppenalltag mit festen Regeln und individuellen Lern-/Erfahrungsangeboten
- Hausaufgabenbetreuung, individuelle Förderung
- Systemisch orientierte Eltern-/Familienarbeit
- Kooperation mit den Schulen bzw. Lehrern

3.10. Therapeutische und erlebnispädagogische Leistungen:

- Therapeutische Begleitung und Steuerung der pädagogischen Prozesse
- Therapeutische Begleitung
- Therapeutische Krisenintervention
- Intensivpädagogische Maßnahmen in naturnahem räumlich deutlich distanzierten Umfeld, sowohl als sinnvolles Nutzen von Freizeiten für pädagogisch-therapeutische Prozesse als auch zur passageren Auszeit (s. o., S. 18).

3.11. Eigenständige hauswirtschaftliche Versorgung

4. Psychotherapeutisch-fachärztliche Betreuung (Krankenkassenleistung)

Die Einrichtung schließt einen Kooperationsvertrag mit der kinder- und jugendpsychiatrischen Praxis von Martina Vogel (im gleichen Haus). Die Praxis stellt der Einrichtung 6 Behandlungsplätze zur Verfügung, die nach Wunsch oder Bedarf in Anspruch genommen werden können. Zum Umfang der kinderpsychiatrischen Behandlung gehören eine somatische Überwachung der Kinder,

eine umfangreiche Psychodiagnostik, die medikamentöse Einstellung und Überwachung der Medikation, Kooperation mit anderen Fachrichtungen und Vorbehandlern (Kliniken und Praxen), Krisen- und Notfallmanagement. Auch einzeltherapeutische Behandlungen sind möglich.

C Qualitätsbeschreibung

Die vorliegende Qualitätsbeschreibung dient als Grundlage eines ständigen Entwicklungsprozesses, der sich an den Bedürfnissen und den pädagogisch-therapeutischen Herausforderungen der belasteten Kinder orientiert. Qualität bedeutet in diesem Kontext, den emotionalen und sozialen Reifungsprozess der Kinder an die erste Stelle zu rücken, um deren psychosoziale Lebenssituation zu verbessern und eine erfolgreiche Integration in die Gesellschaft zu ermöglichen.

1. Personelle Ressourcen

- Die MitarbeiterInnen im pädagogischen sowie im therapeutischen Bereich verfügen gemäß dem Fachkräftegebot über eine qualifizierte und fundierte Ausbildung, erworben an Hochschule, Fachhochschule oder Fachschule, entsprechend ihrem individuellen Tätigkeitsbereich. Des Weiteren verfügen sie über Erfahrung in der Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern.
- Da die personelle Kontinuität dabei ein wichtiger Wirkfaktor ist, um eine intensive Beziehungsarbeit mit den Kindern zu leisten, wird großer Wert auf langfristige Mitarbeit und Arbeitszufriedenheit trotz großer Herausforderungen gelegt.
- Durch interne und externe Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen (externe Supervision alle 6-8 Wochen, Workshops für neue Mitarbeiter alle 8 Wochen, externe Fortbildungen ca. 4x im Jahr, ganztägige Fallbesprechungen alle 8 Wochen) wird eine kontinuierliche Professionalisierung und Qualifizierung der MitarbeiterInnen gewährleistet.

2. Wohn- und Lebenssituation

- Um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, steht ein großzügiges Wohnumfeld bereit.
- Die Kinder leben in kindgerechten Einzelzimmern; die Gemeinschaftsräume vermitteln Geborgenheit und sind ein wichtiger Ort der sozialen Gemeinschaft.
- Die zwei Gruppen sind in zwei getrennten „Wohnungen“ untergebracht, so dass die

Einzelgruppe überschaubar und kleinteilig bleibt. Gemeinsame Programme sind dennoch auf Wunsch der Einzelgruppe und sicherer Gruppenstruktur leicht durchführbar.

- Ausgebaute Kellerräume mit einem gemütlich eingerichteten Entspannungsraum, einem gut ausgestatteten Bastel/Werkraum, einem Boxraum und einem Tischtennis/Kickerraum sorgen für eine anregende Freizeitgestaltung.
- Die Einrichtung bietet ein Außengelände mit Möglichkeiten der spielerischen Freizeitgestaltung, Anlegen eines Sandkastens mit Schaukel. Der Umgang mit Tieren wird gefördert, da das Verantwortungsbewusstsein der Kinder und deren emotionale Kompetenz gestärkt wird. Im Rahmen von tiergestützter Therapie ist ein Hund in Begleitung einer Mitarbeiterin zeitweise in der Einrichtung.
- Ein Schrebergarten auf der Burkholzstraße 160 (*Gartenverein Hansa*) bietet dem Kind naturnahe Erfahrungen, die der seelischen Gesundheit des Kindes fördern und sich positiv auf das psychische und physische (frische Luft und Bewegung) Gesamtbefinden auswirken. Im Schrebergarten hat das Kind die Möglichkeit, seine Umwelt zu gestalten, indem es umzugräbt, sät und pflanzt, was die Erfahrung selbstwirksam zu sein in einer intensiven Art und Weise ermöglicht. Durch das Beobachten vom Wachstum der Pflanzen, der Bäume und Früchte des Gartens im Bewusstsein dies selbst initiiert zu haben, werden Fähigkeiten und Stärken entwickelt, die die Gesamtpersönlichkeit des Kindes stabilisiert und Ressourcen aktivieren.

3. Teamentwicklung

1. Zur Bewältigung der vielfältigen Aufgaben und Anforderungen finden wöchentliche Teamgespräche und tägliche Übergabegespräche statt. Verbesserungsvorschläge, besondere Herausforderungen und Konflikte innerhalb des Teams werden hierbei thematisiert und geklärt. Ganztägige Teamtage zweimal im Jahr sollen den Teamzusammenhalt stärken und für viel Spaß und gute Gemeinschaft sorgen.
2. Regelmäßige externe Teamsupervisionen finden alle sechs bis acht Wochen statt, um das eigene Handeln zu reflektieren und mögliche negative emotionale Reaktionen auf das Kind zu erkennen und zu bearbeiten. Dies soll helfen, dem Kind mit der unbedingten Wertschätzung und Empathie während des gesamten Aufenthaltes begegnen zu können. Dabei werden auch Präventionsmaßnahmen gegen Grenzverletzungen durch MitarbeiterInnen gemeinsam erarbeitet, mögliche Vorfälle werden zeitnah bearbeitet und alternative Handlungsstrategien entwickelt.

4. Schulbegleitung als Zusatzleistung

Die Kinder besuchen umliegende Schulen und unterschiedliche Schultypen. Einige der Kinder können aufgrund der besonderen Problematiken nicht im Rahmen der „normalen“ Integrationskräfte, die die Schulen bereitstellen, begleitet werden. Daher werden in Absprache und im Auftrag des Jugendamtes Schulbegleiter für das jeweilige Kind ausgebildet, die das Kind bereits auf dem Weg zur Schule begleiten und während des Unterrichtes das Kind in Absprache mit der Lehrperson den Lernprozess unterstützen sowie in Krisensituationen eine Auszeit für das Kind ermöglichen. Darüber hinaus werden die Schulbegleiter von den PädagogInnen der Villa Löwenherz supervidiert und erhalten bei aufkommenden Schwierigkeiten mit dem Kind Unterstützung. Durch diese Vorgehensweise ist es möglich, dass eine Integration in den schulischen Alltag stattfindet und auf eine Hausbeschulung verzichtet werden kann.

5. Pädagogische Schlüsselprozesse

Aufnahmephase Zu Beginn der Betreuung erfolgen eine fachliche Einschätzung des pädagogischen Betreuungsbedarfs des Kindes und die Beurteilung des Ausmaßes und Intensität der begleitenden Elternarbeit. Die traumazentrierte therapeutische Begleitung sowie pädagogische Angebote zur Entfaltung der Persönlichkeit des Kindes und der Aufbau eines kompetenten Selbst und das Erleben von Selbstwirksamkeit sind dabei wesentliche Elemente des Konzeptes. Eine Evaluation des pädagogisch-therapeutischen Vorgehens überprüft die Wirksamkeit der Maßnahmen.

In ausführlichen Gesprächen wird mit den Eltern/Bezugspersonen die Lebensgeschichte des Kindes erfasst und die Genese der Verhaltensauffälligkeiten eruiert. Die Gespräche orientieren sich dabei an folgenden Gesichtspunkten: aktuelles Konfliktgeschehen, lebensgeschichtliche Entwicklung, auslösende und aufrechterhaltende Faktoren für die Störung, Familiengeschichte, Psychodynamik, Abfrage der Ressourcen des Kindes.

Erziehungsplanung Sie erfolgt in regelmäßigen Abständen im Team der MitarbeiterInnen mit Unterstützung der psychologisch-pädagogischen Leitung. Ziel der Erziehungsplanung ist die individuelle Erfassung der Ressourcen, die aktuelle Entwicklung, Beschreibung der sozialen, schulischen und emotionalen Entwicklung und die daraus abzuleitenden Interventionen und Maßnahmen.

Hilfeplan

Die oben genannte Erziehungsplanung fließt in die normalerweise halbjährlich stattfindenden Hilfeplangespräche ein. Der individuelle Hilfeplan ist die Grundlage der pädagogischen Arbeit. Die beschlossenen Ziele und Maßnahmen steuern und leiten die pädagogische Einflussnahme. Die MitarbeiterInnen sowie die Leitung erstellen zum Gespräch einen ausführlichen Bericht über die sozio-emotionale und schulische Entwicklung des Kindes und sprechen Empfehlungen aus hinsichtlich der weiteren Planung der Maßnahme (neue therapeutisch-pädagogische Ziele, besondere Programme, mögliche Entlassung, etc.). Das Kind hat ebenfalls die Möglichkeit, sich in angemessener Weise auf das Gespräch vorzubereiten und mitzuwirken.

Entlassungsphase

Der Entlassungsprozess wird ebenso wie die Aufnahme gründlich vorbereitet und begleitet. Unterstützt werden soll das Kind durch

- vermehrte Kontakte mit Eltern oder Pflege- und Adoptiveltern.
- langfristige Planung und Beziehungsaufnahme zu weiterführenden Angeboten der stationären Jugendhilfe.
- Organisation der Nachsorge durch Bezugserzieher und in der Zusammenarbeit mit ambulanten pädagogischen Maßnahmen vor Ort.
- Hilfe bei der Suche nach einer geeigneten Schulform und geeigneten Freizeitangeboten.

Freizeitaktivitäten

Wir bieten den Kindern eine Vielzahl an differenzierten Freizeitangeboten, die der Ressourcenaktivierung dienen:

1. Individualpädagogische Maßnahmen
2. Werken/Basteln
3. Sportliche Angebote: Akrobatik, Fußball
4. Musikalische Angebote
5. Freizeit in den Ferien auf einem naturnahen ehemaligen Bauernhof im Landkreis Tübingen mit erlebnispädagogischen Elementen
6. Teilnahme an externen Kinder- und Jugendprogrammen
7. Teilnahme an externen psychomotorischen Angeboten

Dokumentation Eine lückenlose Dokumentation über aktuelle Geschehnisse, über die vorherrschende Stimmungslage des Kindes, die Kontakte zu wichtigen Bezugspersonen und Netzwerken (Schule/Eltern/Vormund/Ärzte) sowie die Darlegung über die Art und den Verlauf von Krisen mit nachfolgenden Maßnahmen und nicht zuletzt die Darstellung pädagogisch/therapeutischer Interventionen dienen der transparenten Arbeitsgrundlage für die pädagogische Einflussnahme auf das Kind. Die Dokumentation erfolgt in digitaler Form und wird aufgrund der Datensicherheit auf mehreren Datenträgern gespeichert.

5. Partizipation und Kinderrechte

a) Jedes Kind hat grundlegende Rechte!

Das Recht, dass

- es seine eigene Meinung äußern kann,
- seine Ideen und Wünsche ernst genommen werden,
- persönliche Themen vertraulich behandelt werden,
- es dabei unterstützt wird, Fähigkeiten und Stärken herauszufinden,
- es seinen eigenen Stil (z. B. Kleidung) entwickeln kann,
- dabei unterstützt wird, Freundschaften aufzubauen und aufrechtzuerhalten,
- es seine Hobbys pflegen und bei der Planung der Freizeitgestaltung mitbestimmen kann,
- es seine eigene Post empfangen und schreiben kann,
- es Besuche empfangen (Freunde, Familienmitglieder) kann.

b) Jedes Kind hat das Recht auf Erziehung!

Das Recht

- auf einen sicheren Ort, an dem es sich wohl und sicher fühlen kann,
- auf respektvollen gewaltfreien Umgang,
- auf das Gewähren von Freiheiten, aber auch das Einziehen von Grenzen,
- in allen psychosozialen Bereichen gefördert zu werden,
- Fehler zu machen und daraus zu lernen,

- auf Aufklärung und Beratung zu Themen wie Gefühlen, Umgang miteinander, Gesundheit und Sexualität.

c) Jedes Kind hat das Recht auf Beteiligung und Eigentum!

Das Recht

- bei allen Dingen, die das Kind betreffen, gehört, gefragt und informiert zu werden,
- den Tag mitzugestalten,
- beim Hilfeplan beteiligt zu sein,
- bei der Planung von Festen mit beteiligt zu sein und entsprechend seiner Stärken mit einbezogen zu werden,
- bei der Nichterfüllung der Wünsche eine angemessene Begründung zu erhalten,
- mit Begleitung der pädagogischen Fachkraft einen Einblick in die Akte zu nehmen und altersgemäß informiert zu werden,
- auf die freie Verwendung von Taschengeld und Wertgegenständen.

d) Jedes Kind hat das Recht auf Bildung!

Das Recht

- auf Begleitung bei den Hausaufgaben,
- auf gezielte Förderung im Lernprozess,
- auf Bereitstellung von verschiedenen Medien zur Wissenserweiterung (z. B. Tageszeitung, Internet, Bücher).

e) Jedes Kind hat das Recht auf Beschwerde und Unterstützung!

Das Recht

- auf einen vertrauensvollen Umgang mit Einzelfragen und Beschwerden,
- auf das Ansprechen von Konflikten, Sorgen und Problemen, die im alltäglichen Umgang mit den anderen Kindern oder den pädagogischen Fachkräften oder der Leitung aufgetreten sind,
- dass Lösungen für Konflikte aktiv gesucht werden,
- Hilfe zu holen, wenn das Kind Unterstützung zur Klärung von Konflikten wünscht,

- auf einen anonymen Kummerkasten, der es ermöglicht, Dinge anzusprechen, auch ohne sich selbst zu offenbaren,
- der Weitergabe von Beschwerden an die Heimaufsicht.

f) Jedes Kind hat das Recht auf Kontakt zur Herkunftsfamilie!

Das Recht auf:

- Wertschätzung der Herkunftsfamilie,
- Weitergabe von Informationen an die Familie über die Entwicklung des Kindes,
- Begleitung des Umganges mit der Herkunftsfamilie in Absprache mit dem Jugendamt,
- Einladung der Herkunftsfamilie bei Festen und Feiern.

Umsetzung der Partizipation:

- Jedes Kind erhält zum Beginn des Aufenthaltes eine **Broschüre**, in der altersangemessen die Kinderrechte beschrieben werden. Diese wird durch den Bezugserzieher intensiv mit dem Kind besprochen und auch im Folgenden immer wieder bearbeitet und in Erinnerung gehalten.
- Besonderen Wert wird darauf gelegt, dass dem Kind eine **Vertrauensperson** zugeordnet wird, die nicht der Einrichtung angehört. Diese Person darf das Kind frei wählen, ggf. wird ihm bei der Auswahl geholfen.
- Der **Kummerkasten** wird von einer neutralen Person in regelmäßigen Abständen geleert. Den Kindern wird eine Bearbeitung ihrer Anliegen zugesichert, über mögliche Konsequenzen aus den Beschwerden wird die Gruppe oder das einzelne Kind unter Wahrung der Schweigepflicht informiert.

6. Öffentlichkeitsarbeit

Um das Therapeutisch-Pädagogische Zentrum *VILLA Löwenherz* in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und somit die Belange der betreuten Kinder nach außen zu vertreten und darzustellen, wird die Einrichtung durch folgende Aktivitäten vorgestellt und geöffnet:

- Entwicklung von Informationsmaterial
- Tage der offenen Tür
- Kinderfeste mit Kinderprogramm
- Vorträge in umliegenden kinder- und jugendpsychiatrischen Einrichtungen, bei interessierten Gruppen und Förderern
- Presseartikel

7. Kooperationen

Facharztpraxis für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie

Auf der Grundlage eines Kooperationsvertrages ist die dauerhafte institutionelle Zusammenarbeit des Traumazentrums mit einer Facharztpraxis für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, Frau Martina Vogel, im gleichen Haus gewährleistet.

Schulen:

Die enge Zusammenarbeit mit Schulen wird gewährleistet. Neben dem regelmäßigen Austausch wird versucht, für einzelne Kinder mit den Lehrpersonen individuelle Lehr- und Verhaltenspläne zu entwickeln, die den Schul- und Lernalltag unterstützen sollen.

Weitere Kooperationspartner:

Jugendämter, kinder- und jugendpsychiatrische Kliniken, andere Träger der Jugendhilfe im Umfeld, Kirchen und Vereine, Fachhochschule Dortmund (FB Angewandte Sozialwissenschaften, Sozialmedizin und Psychiatrie), Bewegungsambulatorium e. V. Dortmund, Reittherapie Dortmund (Hof Cankuna).

TPZ

VILLA Löwenherz



Geschäftsführerin der Neue Wege gemeinnützige GmbH

Dr. Regina Hiller

Dipl. Psych. / Dipl. Päd. / Dipl. Soz. Päd.

Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin

Oesterholzstr.132

44145 Dortmund

E-Mail: info@tpz-loewenherz.de & hiller@tpz-loewenherz.de

Homepage: www.tpz-villa-loewenherz.de

Tel.: 0231-28680860

Fax: 0231-28680869

Handy: 0171-980 08 08 (Regina Hiller)